

Vogtländischer Anzeiger.

29. Stück.

Freitags den 19. July 1805.

Was ist dieß Jahr für unsre Feldfrüchte zu fürchten und was zu deren Sicherung zu thun?

Es ist zwar noch kein Jahr vergangen, wo man nicht hin und wieder über Felddieberei geklagt und zur Bewachung seines Eigenthums Zuflucht zu nehmen sich genöthigt gesehen hätte; — denn das Geschlecht wird nie ganz aussterben, welches gern da ärndtet, wo es nicht gesäet hat — allein die heurige, so hoch gestiegene Noth läßt für dieß Jahr ein Uebermaaß auch dieses Unfugs besorgen, und schon hat man hier und da mit Rübsen und Heu einen unglückseligen Anfang gemacht. Wirkliche große Noth und die durch sie bestärkte Meinung, daß Noth kein Gebot habe, auf der einem Seite, und Hang zum Wohlleben, der jetzt so wenig befriedigt werden kann, auf der andern, werden viele bei nächtlichem Dunkel auf unsre Fluren hinausstreiben, um zu rauben, was ihnen in die Hände fällt, und damit ihrem wirklichen oder eingebildeten Bedürfnisse abzuhelfen. Daß unsre weise Regierung dieses Uebel, und die daraus entstehenden traurigen Folgen vorausseh, beweist daß im vorigen Blatte mitgetheilte landesherrliche Rescript. Und allerdings muß durch diese Felddieberei, wenn ihr nicht nachdrücklich gesteuert oder vielmehr vorgebeugt wird, nicht nur unsre frohe Hoffnung von einer, über unser Erwarren gesegneten Ärndte sehr vermindert, sondern auch die

Zahl der schon vorhandenen Besorgnisse ansehnlich vergrößert werden. Am meisten wird man zuvörderst über die Erdäpfel herfallen. Diese Frucht, die bei uns gewiß zur Hälfte Stellvertreter des Brodes ist, hat sich, ohngeachtet der vorjährigen Ergiebigkeit, sehr selten gemacht, und mußte dieß, wenn man bedenkt, daß so viele, die das theure Brod nicht erschwingen konnten, fast allein von Kartoffeln lebten, daß ein großer Theil dieser Gewächse unter das Brod verbacken und ein anderer nicht unbeträchtlicher Theil in die vielen Schweine, Hunde und anderes Vieh verfüttert wurde. Wenn daher schon in wohlfeilen Zeiten der Reiz, diese wohlschmeckende Frucht so früh, als möglich, zu genießen, so manche Beraubungen der Kartoffelfelder veranlaßte; so wird dieß heuer durch den hinzukommenden wirklichen Mangel doppelt und dreifach geschehen, und Niemand wird seines Eigenthums Herr seyn. Eben dieser Mangel wird aber auch die Veranlassung seyn, daß diese Feldfrüchte sehr früh und folglich unreif weggeholt, oder auch von den Eigenthümern, um nur etwas zu retten, so verkauft werden. Und was für Folgen wird und muß dieß für die Gesundheit haben? Der Genuß der nur halbreifen, noch mit rohen, scharfen Säften gefüllten Knollen wird gefährliche Krankheiten erzeugen, welche auch eine Folge des Genusses noch mancher anderer unreifen Früchte seyn werden, und wozu schon
jetzt